1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 70.

Mittwoch den 31. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 25. August. Des Königs Majestät haben geruhet, den Appellations- und bisherigen Landgerichts-Rath Johann Baptist Gellert zum Rath bei dem Rheinischen Appellationsgerichtshofe, imgleichen den bisherigen Landgerichts-Rath Friedrich Ferdinand v. Ammon zum Appellationsgerichts-Rath bei gedachtem Collegium zu ernennen.

Se. Königl. Majestät haben den Justizrath Metzke zu Breslau zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Frankfurt allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Königliche Majestät haben dem Landrath Lesse zu Schlochau die Landrathstelle des Neustädter Kreises, im Reg.-Bezirk Danzig, zu verleihen geruhet.

Der Kaiserl. Oesterr. wirkl. Kämmerer, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Trautmannsdorff-Weinsberg, ist von Leipzig, und der Königl. Franz. Cabinets-Kurier Teisset, von Schneidemühl hier angekommen.

Der Herzogl. Anhalt-Dessauische Regier.-Präsident, v. Basedow, ist nach Dessau von hier abgegangen.

Berlin, den 27. August. Se. Majestät der König haben dem Landrath des Königsbergschen Kreises, Bayer, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Oberförster Hartig zu Liezegöricke den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Gerichtsmann Schilling zu Zäckerick das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Rosenberger, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Scherk, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent, Dr. J. Schön in Breslau, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Königlichen Universität ernannt worden.

Ihre Durchl. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm zu Solms-Braunfels sind nach Neu-Strelitz von hier abgegangen.

Se. Excell. der wirkl. Geheime Staats- und Cabinetsminister, Graf v. Bernstorff, ist von Wittenberg, und der Attaché bei der Königl. Großbritan. Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Lettsom, als Kurier von London hier angekommen.

Breslau, den 25. August. Heut ist die traurige

Nachricht hier eingegangen, daß unser berühmter Feldmarschall, Graf v. Gneisenau, gestern, nach einundzwanzigstündiger Krankheit, in Posen an der Cholera gestorben ist. (Privatmitth. der Bresl. Z.)

Polen.

Aus dem russischen Hauptquartiere Nadarzyn, den 18. August.

(Allg. Pr. St.=Ztg.) Bei dem Vorgehen der russ. Armee von Lowicz, am 15. August, gaben die Polen ihre Stellung hinter der Rawka auf und zogen sich gegen Blonie zurück. Die russ. Armee folgte dieser Bewegung. Die Avantgarde, vom Gen. Gr. Witt geführt, ging über Bolimow nach Szymanow an der Pisia. Auf demselben Wege folgte die 2. Grenad.=Division und die kaiserl. Garde, mit Ausnahme einer leichten Kav.=Brigade. Das Corps des Gen. Grafen Pahlen, die 3. Gren.=Div. und eine Kürassier=Brig., bildeten eine andere Colonne, welche näher an der Bzura marschirte. Der Gen. Graf Nostiz, mit dem Garde=Husaren= und reitenden Jäger=Regt., nebst einer Husaren=Brig. und 2 reitenden Batterien, marschirte am linken Ufer der Bzura auf Sochaczew. In Lowicz blieben 2 Bataillone und 24 Geschütze. Bei Bolimow, an der Brücke über die Rawka, hatten die Polen 2 Schanzen aufgeworfen, welche als Brückenkopf dienen sollten. Auf dem rechten Ufer der Rawka bis zur Pisia fanden sich weder Schanzen, noch sonstige Vertheidigungs=Anstalten, jedoch waren die Brükken bei Szymanow abgebrochen. Hier machte die feindliche Arrieregarde Miene, ein Treffen zu liefern, indeß wurden die Brücken bald und ohne Schwierigkeit wieder hergestellt, und sobald die Avantgarde debouchirte, zog der Feind nach einem unerheblichen Gefecht ab, wobei er mehrere Todte und unter ihnen auch einige Offiziere auf dem Platze ließ. Das Dorf Szymanow ging zum Theil in Flammen auf. Der Feldmarschall, welcher sich selbst zur Avantgarde begeben hatte, nahm Abends sein Hauptquartier in Kaski. Graf Pahlen hatte ebenfalls die Pisia überschritten; Gen. Nostiz hat Sochaczew geräumt gefunden, auf dem rechten Ufer der Bzura aber ein lebhaftes Gefecht gehabt. Der Feind zog sich überall zurück. Am 16. ward der Marsch fortgesetzt, der Feind hatte aber bereits einen Vorsprung gewonnen, und erst bei Blonie ward die Avantgarde ihn ansichtig. Er verließ das linke Ufer der Utrata, fast ohne einen Schuß zu thun machte zwar Anstalten, die Brücke zu verbrennen, über welche die Chaussee nach Warschau führt, und marschirte jenseits auf, verließ jedoch auch diese Stellung, bei Annäherung der Kosaken, und verhinderte es nicht, daß das schlecht angelegte Feuer gelöscht und die abgebrochenen Bretter wieder geordnet wurden. Mehrere Traineurs ließen sich noch gutwillig auf dem rechten Ufer gefangen nehmen. Die ganze Armee lagerte Abends auf dem Raum einer Quadrat=Meile um das Hauptquartier Blonie concentrirt. Am 17. d. Nachmittags brach Graf Witt mit 50 Eskadrons, einigen Hundert Kosaken und 5 reitenden Batterien zu einer Rekognoscirung gegen Warschau auf. Der Feind hatte 2 Bataillone des 3. Infanterie=Regiments, das Kalischer Kavallerie=Regiment und 2 Geschütze nach dem Dorfe Bronicze vorgeschickt. Der Oberst Gallois, welcher dieses Detaschement führte, stellte, nachdem die Kosaken=Posten vor ihm sich zurückgezogen hatten, seine Infanterie und Geschütze in das kleine offene Dorf und die Kavallerie dahinter, als die Tête der russ. Kavallerie unter dem Gen. Berg herankam. Sobald der Gen. Wlasseff sich überzeugt hatte, daß die 50 Eskadrons und 40 Geschütze zu seiner Unterstützung da waren, schickte er die Kosaken in einiger Entfernung links und rechts um das Dorf, dem Feinde in den Rücken, während 2 Geschütze auf der Chaussee ihn in der Front beschossen. Der Feind ward dadurch alsbald bewogen, das Dorf zu verlassen; er stellte sich dahinter auf, doch noch ehe eine Viertelstunde nach dem ersten Kanonenschusse verflossen war, attakirte das Ukrainische und Nowo=Archangelsche Ulanen=Regiment die poln. Infanterie, während 2 Eskadrons des Irkutzki'schen Husaren=Regiments die Kavallerie anfielen, und dieser Angriff gelang glänzend und so vollkommen, daß nur ein kleiner Theil der poln. Reiterei sich durch die Flucht retten konnte. Die beiden Geschütze wurden genommen, und von der Infanterie kehrte auch nicht ein Mann nach Warschau zurück; einige Hundert wurden niedergemacht und Oberst Gallois mit 34 Offizieren, inclusive 5 Stabs=Offiziere, und 1322 Mann gefangen genommen. (Die Posener Zeitung sagt, das Corps des Obersten Gallois [früher in franz. Diensten] habe aus 3 Bat., 4 Eskadronen und 2 Kanonen bestanden und sey zu einer Rekognoscirung ausgesandt gewesen. Die Kosaken hätten dasselbe in einen Hinterhalt gelockt und hier wurde das ganze Corps, von dem sich nur einzelne Reiter retteten, entweder gefangen oder niedergehauen. Die Zahl der gefangenen Polen giebt die Posener Zeitung auf 1500 Unteroffiziere und Soldaten, ohne die Offiziere, an. Die Russen verloren in diesem Gefecht 70 Todte und Verwundete). Heute am 18. rückte das Gros der Armee nach Nadarzyn, die Avantgarde nach Roszyn, anderthalb Meilen von Warschau; in Blonie blieb eine Husaren=Brigade; General Gerstenzweig, mit einer anderen leichten Kavallerie=Brigade, steht bei Piaseczniow, von wo er eine Verbindung mit dem Corps des General Rüdiger aufnimmt, welcher von Radom her in Anmarsch ist. Die Brücke, über welche dieses Corps bei Jozefow die Weichsel überschritten hat, wird nach der Gegend von Pulawy gebracht und dadurch der Armee noch ihre alte Operations=Basis wiedergegeben. Darüber, ob in Warschau

hinlängliche Vorräthe vorhanden sind, um einige Zeit ohne Zufuhr bestehen zu können, kann noch keine zuverlässige Auskunft gegeben werden. Ueberläufer und Flüchtlinge behaupten, daß schon jetzt Verlegenheit und große Theurung sey; gewiß ist, daß die Erndte aus der Umgegend nicht, wie verbreitet worden, in die Stadt gebracht ist, denn die Felder und Scheunen sind überall noch nicht geräumt.

Von der polnischen Grenze, den 22. August. Die polnische Angelegenheit nähert sich ihrer Entscheidung. Die Polen selbst geben sie auf, in Warschau herrscht Niedergeschlagenheit, und eine Menge Ueberläufer melden sich täglich im russ. Lager, von wo sie der General-Feldmarschall ungefährdet in ihre Heimath zurückkehren läßt. Die russ. Armee hat ihren Marsch auf Warschau fortgesetzt, die Polen haben keinen Widerstand geleistet. Am 16. nahm das russ. Hauptquartier seinen Sitz in Blonie, wo bis dahin das poln. Hauptquartier gewesen war. Am 17. fielen keine Feindseligkeiten vor, indeß wurde Warschau von der russischen Armee immer mehr eingeschlossen. Der Halbmesser des Kreisabschnittes, in welchem die russ. Hauptarmee auf dem linken Weichsel-Ufer gegenwärtig Warschau umzingelt hält, beträgt nur noch drei Meilen. Die Stellung der Armee gleicht der vor Praga vor der Schlacht bei Grochow, mit dem bedenklichen Unterschiede, daß seitdem die Kräfte der Polen bedeutend geschwächt sind, und daß Praga, zugleich mit Warschau, von der russ. Armee bedroht wird. — Anderen Privatnachrichten zufolge, steht die russ. Armee, in Folge eines kürzlich gelieferten, zu ihrem Vortheil ausgefallenen Gefechts, dicht vor Praga. In Warschau fanden am 15. und 16. d. Gräuelscenen statt, bei denen der Gen. Krukowiecki sich vergebens bemühte, dem Pöbel die Spitze zu bieten; es gelang ihm jedoch, die Flucht des Fürsten Czartoryski und des Gen. Skrzynecki zu begünstigen, und beide den Händen ihrer Mörder zu entziehen. Jankowski, Benkowski, Hurtig, Haucke und mehrere Andere (man sagt 30 Personen) waren von dem Pöbel wirklich gehängt worden.

Von der polnischen Grenze, den 23. August. Die Nachrichten aus Warschau reichen bis zum 17. Mit Mord hat die polnische Revolution begonnen, mit Mord endigt sie. Die letzten Mittheilungen von der poln. Grenze werden durch diese neueren Berichte aus Warschau vollständig bestätigt. Der 15. und 16. Aug. waren Gräueltage für die Bewohner von Warschau. Fast alle die Personen, welche in dem Jankowski'schen Prozesse genannt und zum Theil bereits freigesprochen waren, wurden umgebracht. Der patriotische Klubb war der Urheber dieser Gräuel. Erbittert gegen die Machthaber und unzufrieden, daß der Gen. Jankowski nicht zum Tode verurtheilt worden, beschloß dieser Klubb gewaltsame Schritte. Am 15. August, um 8 Uhr Abends, verlangte er von der Regierung, daß der Generalissimus Skrzynecki nach Warschau berufen werde; zugleich wurde das Schloß gestürmt, welches 200 Nationalgarden vertheidigen sollten, die aber kaum Widerstand leisteten. Sieben Verhaftete wurden in ihren Zimmern ermordet und ihre Leichname theils in die Gasse geworfen, theils an den Beinen an den Laternenpfählen aufgehängt. Von dem Schlosse zogen die Klubbisten nach den Wohnungen der freigesprochenen Personen und dem Arbeitshause, wo die Agenten der vorigen geheimen Polizei, die Schuldner und Defraudanten gefangen saßen. Viele wurden ohne Weiteres umgebracht und aufgehängt. Man zählt 35 Personen, welche in der ersten Nacht ihr Leben verloren, darunter die Gen. Jankowski, Bukowski (auch über die verlorene Schlacht gegen Rüdiger bei Kock zur Verantwortung gezogen), Hurtig, Salacki, v. Benkowski, der russ. Kammerherr Fentschawe, Mad. Bazanow (eine Russin), der freigesprochene Staatsrath Hankiewicz, der Major Petrikowski, der Commissair Luba, die Polizei-Agenten Birnbaum, Makrot (der Friseur, welcher nach früheren Nachrichten schon am 29. November vorigen Jahres umgebracht seyn sollte), Schley, Szymanowski rc. Mit Mühe rettete der Gen. Krukowiecki den bereits freigesprochenen Conditor Lessel. Am 16. wurde ein russ. Rittmeister als Kriegsgefangener eingebracht; ohne Weiteres wurde er vom Wagen gerissen und grausam ermordet. An demselben Tage wurde auch der Kurator der Schulen, Nawecki, an einen Laternenpfahl gehängt. In der folgenden Nacht wurde der Gen. Krukowiecki zum Gouverneur der Stadt ernannt. Er hat Militair nach Warschau kommen lassen, das jetzt auf den Straßen und Plätzen bivouakirt. Krukowiecki hat den Präsidenten des patriotischen Klubbs, einen Geistlichen Pulawski, welcher auch das Dwernicki'sche Corps nach Wolhynien und Podolien begleitet hatte, nebst 10 Mitgliedern dieses Vereins verhaften lassen. Der bereits vom Senat zum Generalissimus bestimmte Gen. Dembinski hat diese Stelle nicht erhalten, weil sie ihm die Armee verweigert hat. Der Gen. Prondzynski ist an seine Stelle zum Generalissimus ernannt worden. Die Verbindung zwischen Warschau und Krakau war auch am 20. noch unterbrochen. Es war dort die Nachricht eingetroffen, der wolhyn. Oberst Rozycki, welcher ein Streifcorps von 7000 Mann mit 9 Kanonen commandirt, habe bei Ilza ein vortheilhaftes Gefecht mit den Russen gehabt, in welchem 300 Russen geblieben seyen. Die Russen hätten sich über Przysucha und Radom zurückgezogen. — N. S. Nach Berichten aus dem russ. Hauptquartier, das sich am 20. noch zu Nadarzyn befand, war es bis zu diesem Tage zu keiner Hauptschlacht gekommen; der Kreis um Warschau ward aber

immer dichter geschlossen. Die erste Colonne des Creutz'schen Corps sollte am 24. in Lowicz eintreffen.

Von der polnischen Grenze, den 24. August. In einem Bericht aus dem russ. Hauptquartiere heißt es: „Die Insurgenten haben ihre Streitkräfte, ungefähr 50,000 Mann stark, zusammengezogen, und hinter sich Warschau mit seinen Befestigungen, seinen Barrikaden und seiner Bevölkerung von 100,000 Menschen; von der andern Seite steht ihnen das russ. Heer unter dem Grafen Paskewitsch-Eriwanski gegenüber, nicht stärker als sie, aber ein Heer von Kerntruppen, voll Ausdauer, geübt und vor Schlachtbegierde brennend. Indessen ziehen von drei verschiedenen Seiten neue Streitmassen heran: nördlich der Gen. Bar. Creutz mit den Truppen, die siegreich den Kampf in Lithauen beendigt haben; von Brzesc-Litewski aus der General Bar. Rosen, mit den hier concentrirten Truppen; aus dem Süden der General Rüdiger. So thürmen sich die Wolken rund herum gegen die aufrührerische Hauptstadt auf, die bald nur auf sich, die Anstifter des Aufruhrs und das Heer beschränkt seyn wird. Das Corps des Gen. Rüdiger besteht aus 14 Bataillonen, 30 Schwadronen, 2 Kosaken-Regimentern und 42 Stücken Geschütz."

Deutschland.

Aus den Maingegenden, den 24. August. Die erste großherzogl. badensche Kammer hat am 18. die ganze Adresse der zweiten Kammer auf Abschaffung der Censur und Einführung vollkommener Preßfreiheit einstimmig angenommen. Der Antrag auf Einführung eines Geschworenengerichts für Preßvergehen war nur mit 12 gegen 11 Stimmen durchgegangen. — In der 79sten Sitzung der zweiten badenschen Kammer, vom 18. August, drang der Abgeordnete v. Itzstein auf's Neue in die Regierungs-Commissaire wegen Ergreifung von kräftigen Maaßregeln gegen die Cholera. Der Staatsrath Jolly entgegnete, die Regierung habe sich auf dem kürzesten Wege wegen Aufstellung eines Militaircordons mit den süddeutschen Staaten verständigt.

In dem Allgemeinen Anzeiger der Deutschen wird der Vorschlag gemacht, die diesjährige Versammlung der Naturforscher und Aerzte, welche bekanntlich in Wien abgehalten werden soll, wegen der Cholera ganz ausfallen zu lassen, oder nach Braunschweig, Cassel, Freiburg oder Gießen zu verlegen.

Der Schwäbische Merkur sagt, daß man nächstens die Bekanntmachung der Verlobung Sr. königl. Hoh. des Erb-Großherzogs von Hessen-Darmstadt mit einer Prinzessin Tochter des verstorbenen Königs v. Baiern erwarte.

Holland.

Aus dem Haag, den 18. August. Hr. Surlet de Chokier (der ehemal. belg. Regent) soll, unzufrieden darüber, daß er auf den König Leopold keinen Einfluß erlangen könne, Brüssel verlassen haben. — Die Nachricht von den Siegen des holländ. Heeres hatte in Brüssel eine so große Bestürzung verbreitet, daß man in allen Straßen Verhaue zu errichten, und namentlich das Namürer Thor zu befestigen befohlen hatte. Man hatte zu diesem Endzweck 4 Zwölfpfünder davor aufgefahren, von denen man, nach einer halben Stunde, 2 vernagelt fand, ohne daß Jemand gewußt hätte, wie dies zugegangen war.

Aus dem Haag, den 21. August. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien hat aus St. Trond abermals einen Bericht an Se. Maj. den König gesandt, worin er seine Zusammenkunft mit dem Marschall Gérard in Thienen meldet und dessen Zuvorkommenheit rühmt. Hr. v. Gérard war so artig, den Prinzen bis aus dem Thore der Stadt zu begleiten.

Nachrichten aus Breda vom 19. zufolge, war am Morgen dieses Tages ein Theil der holländ. Armee wieder daselbst eingerückt. Die beiden Prinzen befanden sich in Eyndhoven und wurden am 20. d. in Breda erwartet. Die franz. Armee folgte der holländischen und sollte, wie man sagt, die belg. Grenzen, nach der holländ. Seite, auf den Punkten besetzen, wo früher belgische Truppen standen.

Unter den 3 Offizieren, welche mit 100 belgischen Soldaten nach Norden gebracht worden sind, waren 2 gebunden, von denen der eine den Prinzen v. Oranien durch einen Flintenschuß hatte tödten wollen; der andere soll auf eine, alles menschliche Gefühl empörende Weise, zwei holländische Jäger um das Leben gebracht haben.

Amsterdam, den 18. August. Bei dem letzten Bivouac zwischen Sonhoven und Hasselt kam der Prinz von Oranien, von dem Prinzen Friedrich begleitet, die Truppen zu mustern. Er ritt an den Gliedern entlang, unter dem allgemeinen herzlichen Zuruf: „hoch lebe der Prinz von Oranien!" worauf er Allen freundlich guten Tag bot und traulichst hinzufügte: „Ihr habt euch gut gehalten, Jungen! Ihr seyd brave Schutters!" — Das Corps der Feinde, mit denen die Communalgarden bei Houthalen das Gefecht hatten, war ungefähr 13,000 Mann stark, während sie selbst nur 7000 Mann zählten. — Aus Eyndhoven meldet man, daß sich dort ein Corps von 2000 Mann Belgiern habe sehen lassen, das durch den General Cort Heyligers versprengt worden, und daß auch Weerdt von den holländ. Truppen besetzt sey.

Belgien.

Brüssel, den 18. August. Die Holländer, welche am 14. Nachm. aus Löwen ausgerückt waren, trafen erst am folgenden Morgen in Bautersem ein. Sie marschiren also sehr langsam. Der Moniteur belge

behauptet, daß sie auf dem Wege Alles plünderten und verheerten. — Die von den Holländern genommenen belg. Kauffahrteischiffe waren am 16. d. um 11 Uhr Morgens zurückgegeben worden.

Nachrichten aus Lüttich vom 16. d. zufolge, war dort Alles ruhig und man arbeitete sehr thätig an der Vollendung der Befestigungs-Arbeiten außerhalb der Festungswerke. Sehr viele Wagen mit verwundeten Holländern hat man in der Gegend nach Maestricht fahren sehen. Die Garnison dieses Platzes soll in diesem Augenblick sehr schwach seyn. — Tongern ist in dem Augenblick nur mit 11—1200 Mann besetzt, welche auf der Seite nach Lüttich hin Verhaue aufgeworfen haben; die Forts sind in gutem Zustande.

Der Herzog und die Herzogin von Aremberg sind nebst ihrer Familie in Aachen angekommen. — Zwei als Spione verhaftete Juden sind am 15. von dem Feld-Kriegsrath der Maas-Armee zum Tode verurtheilt und am 15. Morgens erschossen worden. Ein Offizier ist von demselben Gericht, wegen Verlassens der Fahne, cassirt und für ehrlos erklärt, und zwei Soldaten, der Verbreitung beunruhigender Gerüchte wegen, zu 10jähriger, und vier Soldaten, wegen Wegwerfens der Waffen vor dem Feinde, zu 15jähriger Karrenstrafe verurtheilt worden.

Brüssel, den 21. August. Außer dem Grafen F. v. Mérode ist auch H. J. Vanderlinden zum Commissair bei dem franz. Hauptquartier ernannt worden.

Man versichert, daß nicht Hr. v. Staffart, sondern Hr. v. Hooghvorst zum Gesandten in Wien ernannt sey. — Der Gen. Chasteler hat sein Entlassungsgesuch als Organisator der Kavallerie eingereicht.

Nachrichten aus Antwerpen vom 19. d. zufolge, ist die innere Schifffahrt, ohne Ausnahme der Flagge, ganz frei. So hofft man auch die freie Einfahrt in die Scheldemündungen für die unter belgischer Flagge segelnden Schiffe, denen sie bis jetzt untersagt war.

Bei dem Einzuge der Holländer in Tongern, unter dem General van Boecop, ließ dieser sogleich den Bürgermeister rufen und sagte zu ihm: „Wir kommen als Freunde nach Tongern; wenn indeß — setzte er mit festem Tone hinzu — nur ein einziger Flintenschuß aus einem Hause fällt, nur ein einziger Einwohner sich eine feindselige Handlung erlaubt, so lasse ich die Stadt anzünden!" Er befahl hierauf, bei Todesstrafe, daß alle Musketen ihm ausgeliefert werden sollten, ein Befehl, der am andern Tage auch auf die Jagdflinten ausgedehnt wurde. Alle diese Waffen wurden auf Wagen nach Maestricht geschafft.

Nachrichten aus Lüttich vom 18. zufolge, ist seit dem 17. ein französ. Ingenieur-Oberst daselbst. Er hat die Forts von außen in Augenschein genommen, da der Commandant der Provinz Schwierigkeiten machte, ihn hinein zu lassen. Dieser Offizier ist am 18. nach der Grenze, in der Gegend von Verviers hin, abgegangen. Die von Namür kommende und von dem Gen. Barrois befehligte französische Colonne, 15,000 Mann stark, hat am 17. in Waremme Halt gemacht. Es scheint, daß ein Theil dieser Colonne bei Lüttich hatte ein Lager beziehen sollen, daß sie aber Gegenbefehl erhalten hatte. Die ganze Colonne sollte am 18. Abends zwischen Tongern und St. Trond übernachten. Die Holländer haben am 17. um 9 Uhr Abends Tongern geräumt. Die Straße nach Brüssel ist jetzt vollkommen frei und man hofft, daß die Post und die Landkutschen ihre regelmäßigen Fahrten werden wieder antreten können.

Der Courrier de la Meuse sagt: Frankreich sey nicht im Stande, Belgien zu erobern. Er wisse von Jemandem, der kürzlich aus Paris gekommen und die Streitkräfte der Franzosen wol zu beurtheilen im Stande sey, daß die regelmäßigen Truppen nicht mehr als 300,000 Mann betrügen, während das Ministerium sie zu 500,000 angegeben habe. Frankreich habe außerdem allerdings eine große Hülfsquelle an der Nationalgarde, allein es sey ein Unterschied zwischen dem Bürgersoldaten, der seinen Heerd vertheidige, und demselben Soldaten, der zu entfernten und ungewissen Eroberungen berufen werde, deren Vortheil ihm nicht einleuchte.

Es soll bei Tirlemont ein Handgemenge zwischen den Franzosen und der Nachhut der holländischen Armee statt gefunden haben, die sich nicht sehr beeilte, die Stadt zu verlassen. Auf beiden Seiten wurden einige Soldaten getödtet, und die Franzosen haben, sagt man, 8 holländische Kürassiere zu Gefangenen gemacht, die sie so lange als Geißeln behalten wollen, bis man sich gegenseitig verständigt haben würde.

Lüttich, den 19. August. Am 16. ging der König nach Laeken und kam am Abend nach Brüssel zurück, um dort zu übernachten. — Der Courrier meldet, daß das Heer aufgelöset und neu organisirt werden solle. Dem Gen. Daine soll, bis auf weiteren Befehl, die Stadt Huy zum Aufenthalt angewiesen seyn. Er soll eine Denkschrift zu seiner Vertheidigung herausgeben wollen.

Einem neuen Protokoll zufolge, soll die Entscheidung der Streitfrage zwischen Belgien und Holland der Londoner Conferenz aufgetragen seyn. — Zwei engl. Cabinets-Kuriere gingen am 16. Nachmittags mit Depeschen nach Paris und London ab.

„Wir können versichern", sagt der Courrier de la Sambre, „daß ein Offizier der Namürer Bürgergarde bei dem Gefecht bei Bautersem dem Könige selbst gezeigt habe, daß in den Patronen, welche man ihnen gegeben, keine Kugeln waren. Der König soll bei dieser Anzeige ausgerufen haben: „ist es möglich!" und sogleich den Rückzug befohlen haben. Diese Patronen sollen von Namür selbst gekommen seyn."

In Antwerpen sind am 14. zwischen der Citadelle

und den belgischen Vorposten einige Schüsse gewechselt worden. Einem Belgier war sein Gewehr losgegangen und die Holländer erwiederten den Schuß.

Nachrichten aus St. Trond vom 17. melden: „Der Prinz v. Oranien hat gestern ein, ihm von dem Marschall Gérard in Tirlemont angebotenes, Frühstück angenommen. Die holländ. Truppen haben um 7 Uhr heute Morgen den hiesigen Platz verlassen und sind auf Hasselt marschirt. Die beiden franz. Prinzen waren zu Pferde und der Prinz von Oranien ritt einige Schritte vor seinem Generalstabe voraus. Er winkte den Leuten, welchen er begegnete, mit der Hand zu und sagte zu Allen: „„Lebt wohl! auf Wiedersehen!““ Man erwartete heut um 9 Uhr hier die Franzosen in jedem Augenblick."

Oesterreich.

Wien, den 20. August. Se. Maj. der Kaiser hat bereits das Schloß zu Schönbrunn bezogen; auch JJ. MM. der König und die Königin von Ungarn, welche anfänglich nach Prag gehen sollten, so wie Se. k. H. der Erzherzog Franz Carl und dessen Gemahlin, werden hier residiren. — Aus Ungarn schreibt man vom 16., daß sich dort die Cholera in eine Diarrhoe umzugestalten scheine.

Eine bedeutende Anzahl von Fabrik- und Gewerb-Inhabern in Wien hat, ungeachtet der jetzigen Stokkung im Absatz ihrer Erzeugnisse, beschlossen und eigends erklärt, ihre Arbeiter beizubehalten. Die Regierung macht die Namen dieser patriotischen Männer bekannt.

Schweiz.

(Vom 19. August.) Der Schafhauser Schweizer-Correspondent enthält folgenden Artikel: „Schweizerblätter bringen noch Einiges nach über die Reise des berüchtigten Mauguin (ehemal. Polizeipräfekten von Paris), deren Zweck gewesen seyn soll, die Schweiz von der Neutralität zum Franzosenthum zu bekehren. Seine Wohlredenheit kramte er besonders in Luzern aus, wo er sich mit mehreren Abgesandten der Tagsatzung sehr lange und eifrig besprach. „„Glauben Sie, meine Herren““, sagte er, „„in Frieden verbleiben zu können, während ganz Europa in Flammen stehen wird, indem die Sie umgebenden Staaten Oesterreich, Sardinien, der deutsche Bund gegen Frankreich vorrücken werden? Nein! darum müssen Sie sich um einen Verbündeten umsehen. Auf Rußland, Preußen und Oesterreich dürfen Sie nicht zählen, denn Ihre letzten Umwälzungen gefallen dort nicht u. s. w. Ich trage in meiner Tasche die Annahme eines Bundes mehrerer Kantone.““

Frankreich.

Bayonne, den 12. August. Der ehemal. franz. Gesandte am span. Hofe, Hr. v. Harcourt, hat bei seiner hiesigen Durchreise nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er mit dem Benehmen des gedachten Hofes gegen ihn nichts weniger als zufrieden sey. — Die span. Truppen an der Grenze sind äußerst stark, und die franz. Regierung scheint endlich Maaßregeln ergreifen zu wollen, ihre Grenzen, die sie bisher sehr vernachlässigt hat, ebenfalls zu besetzen.

Paris, den 16. August. Man hält den Austritt des Hrn. C. Périer aus dem Cabinet für nahe bevorstehend (?). Vorgestern ist der Sohn des Hrn. C. Périer als Kurier nach London abgegangen; seine Depeschen betreffen die Besetzung von Belgien.

Zu Anfang der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas Hr. Las Casas jun. den Vorschlag, daß die Kammer das Ministerium um eine Auskunft über die Lage von Europa und namentlich über die portug., belg. und kirchenstaatlichen Angelegenheiten angehen möchte, die mit dem Gange und der Geheimhaltung der Unterhandlungen verträglich sey. Nachdem ein Amendement des Hrn. Auguis zum 14. Paragraphen beseitigt worden, trat der Gen. Lafayette auf, um das von ihm vorgebrachte zu begründen. Es lautet wie folgt: „Die Besetzung der Staaten Parma, Modena und der Romagna durch die österr. Truppen hat die Empfindlichkeit der Nation mit Recht geweckt. Müssen wir gleich diesen Akt fremder Einschreitung als einen Angriff auf die Unabhängigkeit dieser Länder und unsere ausgesprochenen Grundsätze der Nichteinmischung ansehen, so beweiset doch die obwol späte Räumung eines Theiles jener Staaten, daß die Sprache Ew. Maj. endlich gehört worden ist. Mit Recht erwarten wir, daß diese Räumung definitiv und vollständig seyn werde. Wir mögen hoffen, daß die von Ew. Maj. erwirkten Verheißungen einer wirklichen Amnestie, der Abschaffung der Confiscation und wahrhafter Verbesserungen in dem Verwaltungs- und dem Gerichtswesen, getreulich erfüllt werden; daß die Amnestie allgemein und aufrichtig seyn, daß die Ketten aller Gefangenen, ohne irgend eine Ausnahme, zerbrochen werden; daß hinführo die Menschheit nicht mehr über das Loos der Männer zu seufzen habe, die, wie wir, die Freiheit wollten, und daß Frankreich sich der Politik aller Zeiten und dem gegenwärtigen Princip seiner bürgerlichen Existenz getreu zeigen werde." Der Redner bemerkte, daß die heilige Allianz Italien Oesterreich zur Bewachung übergeben habe. Nach der Juli-Revolution mußten die Italiener glauben, daß wir keine fremde Einmischung dulden würden, zumal da es öffentlich erklärt worden ist. Ja sie würden in diesem Glauben durch die Kenntnißnahme von unsern amtlichen Depeschen nur noch bestärkt worden seyn. Die Umwälzung in Modena war vollständig, schnell und edel wie die unsrige. Der dortige Herzog wurde, wie Carl X., sicher aus seinem Gebiete geführt. Die Bewegung ging hernach auch in den röm. Staaten

vor sich, und wenn die Truppen, die in Rom einrüken sollten, Halt machten, so geschah dies aus ähnlichen Beweggründen, als Hr. Montalivet so eben entwickelt hat. Es sey aber kein Wunder, daß die Italiener sich betrogen sahen, da man ja selbst die Gesandten betrog, wie der Brief beweiset, der am 4. ankam und über den man erst am 8. oder 9. sich berathen konnte. Hierüber sey noch Auskunft zu ertheilen, ferner über die Verhältnisse von Modena und Parma, ob diesen Völkern auch freisinnige Institutionen versprochen worden seyen; und möchte man wissen, ob die Oesterreicher nicht noch einmal einrückten, wenn die Italiener einen neuen Versuch thäten, um zu ihrem Recht zu gelangen. Der Gr. Sébastiani sagte in seiner Erwiederung, daß die Bewegung in Modena nur mit Hülfe der Bologneser geglückt sey, folglich hätten Letztere zuerst sich eingeschlichen. Oesterreich hätte sich in seinen eigenen italienischen Staaten bedrohet gehalten und deßhalb zu den Waffen gegriffen. Da die Italiener fast ohne Widerstand gewichen seyen, hätte Frankreich nicht für sie einen Krieg anfangen können. Man habe den Einwurf vorgebracht, Ludwig Philipp sey nur während der kurzen Dauer des Aufstandes in Modena anerkannt gewesen. Allein diese Anerkennung sey späterhin angeboten, aber von Frankreich abgewiesen worden (Aufsehen). Man könne zwar nicht wissen, was noch in Italien vorgehen werde, aber die Regierung werde stets so handeln, wie es Frankreichs Ehre und Vortheile erheischten. Auf Hrn. Lafayette's wiederholte Frage, ob ein neues Einschreiten der Oesterreicher geduldet werden würde, gab der Minister nur eine allgemeine Antwort. Hr. Cabet tadelte das Benehmen der Minister in Bezug auf die italien. Angelegenheiten sehr nachdrücklich. Zum 17. Paragraphen (Polen betreffend) waren vier Amendemente von den Herren Périn, General Lafayette, Felix Bodin und Bignon vorgelegt worden. Das Amendement des Gen. Lafayette lautet wie folgt: „Frankreich dankt Ew. Maj. dafür, daß Sie Ihre Vermittelung angeboten und andere Regierungen zu dieser großen Handlung der Politik und der Menschheit aufgefordert haben. Dieses bewundernswerthe Volk kämpft allein gegen die Wuth des Feindes. Mögen wir, wenn es seyn muß, allein eine Bruderpflicht, eine europäische Pflicht gegen dasselbe erfüllen. Nachdrücklich wollen wir gegen die völkerrechtswidrigen Hindernisse reklamiren, durch welche unsere Verbindung mit demselben unterbrochen wird; und damit die Vermittelung Ew. Maj. regelmäßiger und wirksamer werde, beeilen wir uns, unter dem Beifallruf Frankreichs, durch Aufnahme der poln. Gesandtschaft, jene ruhmvolle Unabhängigkeit, die das Recht und das Faktum für sich hat, und die mit den Ueberresten eines so edel für uns vergossenen Blutes errungen worden, anzuerkennen." Der General bemerkte, daß die Nationalität Polens von allen Mächten anerkannt sey, allein der mit Polen eingegangene Vertrag sey nicht gehalten worden, welches weltkundig sey. Die Vereinigten Staaten und Belgien, die sich unter weit ungünstigeren Rechtsverhältnissen unabhängig gemacht hatten, wären von uns gleichfalls anerkannt worden. Er glaube nicht einmal, daß diese Anerkennung einen Krieg veranlassen werde. Der Handelsminister sagte, man könne Polen nicht zu Hülfe kommen, weil die Preußen und die Oesterreicher früher da seyn würden, als wir; eine Anerkennung würde Polen mehr schaden, als nützen. Hierauf erwiederte Hr. Lafayette: „Was den Vortheil Polens anbelange, so verlasse er sich hierin mehr auf den poln. Reichstag und die poln. Regierung, und diese wünschten nichts sehnlicher, als eine Anerkennung unsererseits. Es sprachen hierauf die Herren Salverte und Lamarque für, die Hrn. Dupin und der Minister Sébastiani gegen das Amendement, das verworfen wurde. Nach Beseitigung eines etwas ähnlichen, aber kürzeren Amendements, kam das Bignonsche an die Reihe; es lautet: „In den rührenden Worten Ew. Maj. über Polens Unglücksfälle findet die Deputirtenkammer mit Vergnügen die ihr theure Gewißheit, daß die poln. Nationalität nicht untergehen werde." Hr. Bignon erklärte, daß er die beiden Ausdrücke „Nationalität", „Gewißheit" absichtlich gewählt habe. Niemals werde Polen untergehen. Diese Ueberzeugung lebe in den Herzen aller Völker, und ein so ausgesprochenes Wort könne den größten Einfluß auf das Schicksal einer Nation haben. Der Minister Barthe meinte, man möge lieber „Hoffnung" statt „Gewißheit" sagen; diesem Ansinnen widersetzte sich Hr. v. Tracy mit großer Lebhaftigkeit. In ganz Frankreich herrsche das Gefühl, daß die poln. Sache siegen müsse, und Frankreichs Ehre stehe darauf, zuerst zu verkünden, daß Polen nicht untergehen werde (Beifall). Hr. Falguerolles wollte sprechen, allein die Diskussion wurde auf allgemeines Begehren geschlossen. Hierauf verlangte Hr. Cas. Périer das Wort. (Allgemeine Bewegung). Als der Minister am Fuße der Rednerbühne war, erhoben sich eine Menge Stimmen, daß, nach geschlossener Diskussion, Niemand mehr zu sprechen habe. Der Präsident sagte, nach dem 46. Artikel der Charte könne ein Minister reden, wenn es ihm beliebe. Allein man entgegnete, daß dies nur innerhalb, nicht nach der Diskussion geschehen dürfe. Es entstand eine ungemeine Bewegung und einzelne Diskussionen. Der Minister konnte nicht zum Worte kommen. Hr. Demarçay sagte, ein solches Beginnen stürze die Autorität der Kammer um, und höchstens könne man dem Minister das Wort bewilligen, um über die Stellung der Frage zu reden. Der Präsident des Ministerraths verlangte hierauf zu antworten, aber er wurde nicht gehört. „Ich rede", rief er, „im Namen der Charte, und für die Charte,

und solchergestalt muß man mich anhören;" ein gewaltiger Tumult übertäubte ihn. Hr. Demarçay rief, er könne Namens des Reglements, aber nicht der Charte, reden. Der Minister entgegnete, daß die Kammer die Vorrechte respektiren und sie folglich anhören müsse. Aber alle Deputirten der rechten und linken Seite erhoben sich von ihren Sitzen und riefen: „Nein!" Hr. Odilon Barrot und Hr. Royer-Collard eilten auf die Rednerbühne und redeten mit dem Minister; dieser fing noch einmal zu reden an, aber der Tumult nahm auf eine furchtbare Weise überhand. Die Herren Jousselin und Kealies Dumas stürzten auf die Tribüne und richteten mit solcher Lebhaftigkeit Worte an den Minister, daß es in einiger Ferne sich ausnahm, als packten sie ihn bei der Brust. Der Justizminister eilte mit einigen Kammerboten ebenfalls dahin, und ersuchte die Herren auf ihre Plätze zurückzukehren; alle Bemühungen, die Ruhe herzustellen, waren fruchtlos. Da der Präsident sah, daß nichts helfen konnte, so erhob er sich von seinem Platze und bedeckte sich, ein Zeichen, daß die Sitzung suspendirt sey. Es war 6 Uhr. Unter einer Bewegung, die beispiellos war, begaben sich die Deputirten in ihre Bureaus, die Minister blieben noch im Saale und unterhielten sich lebhaft. Um drei Viertel auf 7 Uhr kehrte der Präsident zurück; er ermahnte die Anwesenden zur Mäßigung und würdevollen Haltung, wie es sich den großen Interessen zieme, die hier verhandelt würden. Hierauf wurde die Sitzung sogleich aufgehoben. Heute wird mit der Diskussion fortgefahren.

Ein Blatt behauptet, die Deputirtenkammer würde aufgelöset werden.

Das J. d. Commerce sagt: „Die gestrige Sitzung übertrifft an Wichtigkeit und Bedeutung alle, die bis jetzt statt gefunden haben; aber das Erheblichste in dieser Sitzung ist das außerordentliche Ereigniß, womit sie geschlossen hat. Ein solcher Sturm ist ohne Beispiel, aber die Kammer hat muthvoll ihr Recht durchgefochten."

N. S. Privatnachrichten aus Paris vom 17. Abends zufolge, war die Sitzung der Deputirtenkammer an dem Tage wieder mit der früheren Mäßigung gehalten worden, und es waren mehrere Deputirte an Hrn. Cas. Périer herangekommen, um sich bei ihm wegen der gestrigen Vorfälle zu entschuldigen (pour lui faire leurs excuses). Das Ganze der Adresse ist mit einer Majorität von 282 Stimmen (unter 355 Stimmenden) durchgegangen.

Der Marschall Gérard soll Mons förmlich besetzt und erklärt haben, daß dies der Sicherheit wegen nothwendig sey.

Paris, den 19. August. Heute hielt der König auf dem Hofe des Palais-Royal Heerschau über die, aus Nationalgarden und Linientruppen bestehende Wache, die nachher mit dem Ruf: „es lebe der König!" bei ihm vorüber defilirte. Der Herzog v. Aumale zog als Jäger mit auf die Wache.

(Gaz.) Da die Oesterreicher nicht eher aus dem Kirchenstaate abzogen, als bis die Unterhandlungen in Rom abgeschlossen waren, so werden auch die franz. Truppen so lange Belgien besetzt halten, als die Unterhandlungen zwischen Belgien und Holland dauern.

Der Kaiser Don Pedro, die Kaiserin und die Königin Donna Maria werden am 20. in Calais erwartet. JJ. MM. werden das Schloß Meudon (etwa 2 Meilen von Versailles, in einer der schönsten Gegenden und zu dem Bezirk von Sèvres gehörend) bewohnen. Man sagt, daß sie mehrere Monate auf diesem schönen Landsitze zubringen werden.

Der Dey von Algier soll nach Paris gekommen seyn, um persönlich seine Restauration bei dem Könige durchzusetzen, da ihm von englischer Seite mitgetheilt worden sey, daß ein solcher Versuch leicht von Erfolg seyn könne.

Aus Belgien meldet man, daß der Geist der dort stehenden französ. Truppen ganz ausgezeichnet sey. Das 65. Linien-Regiment ist von Mons nach Wavre (25 Lieues) in 24 Stunden marschirt, und hat dabei keinen einzigen Mann zurückgelassen.

Nachrichten aus Mahon (über Paris) zufolge, sollen wirklich drei Schiffe daselbst liegen, auf welchen die Cholera ausgebrochen ist. Man hat diese Nachricht 7 Stunden nach dem Abgange des Prinzen von Joinville erfahren.

Spanien.

Madrid, den 8. August. Man spricht sehr viel von einer Unterhaltung, welche im Hause der alten Herzogin von Benavente statt gefunden, und in welcher ein fremder Diplomat sich auf eine sehr entschiedene Weise gegen Frankreich ausgesprochen haben soll.

Großbritannien.

London, den 16. August. In einer der kürzlich gehaltenen Conferenzen sollen die Gesandten der großen Mächte zu dem Entschlusse gekommen seyn, daß die Citadelle nebst den übrigen Festungswerken von Antwerpen geschleift werden sollen.

Sir Edw. Codrington's Flotte liegt noch in den Dünen, hat Seekarten für die Nordsee erhalten, und erwartet Wasser und Provision, die er nun eingenommen hat und segelfertig ist — aber seine Instruktionen sind noch nicht da. Er war heute Morgen vor Anker. Sir W. Burnet, der Commissair für die Lebensmittel, war seit drei Tagen in Deal; alle Kriegs-Vorbereitungen sind getroffen. Die Trinity-Lootsen sind noch am Lande. Morgen erwartet der Admiral bestimmte Ordre zum Segeln.

Beilage zu No. 70. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 31. August 1831.

Frankreich.

Paris, den 18. August. Gestern Abend um 8 Uhr empfing der König die große Deputation der Deputirtenkammer, welche Sr. Maj. die Adresse zu überreichen hatte. Alle Minister waren anwesend. Der Präsident, Hr. Girod de l'Ain, verlas die Adresse; worauf der König folgende Antwort ertheilte: „Meine Herren Abgeordnete! Ich empfinde eine lebhafte Zufriedenheit, in der Adresse, die Sie mir überreichen, den Ausdruck der Empfindungen wieder zu finden, welche ich bei Eröffnung dieser Session Ihnen kund gethan habe. Diese Uebereinstimmung von Gesinnungen und Willen, durch welche die gleichförmige Thätigkeit aller Staatsgewalt gesichert wird, ist für Frankreich das Vorzeichen einer glücklichen Zukunft, die alle Besorgnisse beschwichtigen und das öffentliche Zutrauen wieder herstellen wird. Seit Ihrer Vereinigung war es, daß der unerwartete Einmarsch der holländ. Armee in Belgien mich bewogen hat, unverzüglich ein Heer zu versammeln, um dem Könige der Belgier Hülfe, und dieser, in so mancher Beziehung uns theuern Nation, den ihr so dringend nöthigen Beistand zu leisten. Diese Bewegung krönte ein vollständiger Erfolg. Der König von Holland hat es vermieden, sich mit uns in Feindseligkeiten einzulassen, und in diesem Augenblick kehrt seine Armee auf das holländische Gebiet zurück. Ich hoffe, daß unser Heer auch werde nach Frankreich zurückkommen können, und ich werde mich beeilen, es zurück zu rufen, sobald ich, in Uebereinstimmung mit den Mächten, die mit mir die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens verbürgt haben, überzeugt seyn werde, daß die Rückkehr unserer Armee, Belgien nicht neuen Angriffen bloßstellen werde. Angenehm ist es mir, wahrzunehmen, daß Sie den Eifer, den meine Söhne bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben, und deren Bestreben schätzen, welches sie kund gethan, den Schwung der Armee zu theilen, als diese der Gedanke erfüllte, daß das Vaterland ihrer Dienste bedürfe. Ich danke Ihnen für das mir bezeigte Zutrauen. Durch Ihren Beistand stark, wird meine Regierung die Aufrührer, die etwa noch im Innern sich bewegen dürften, niederhalten, und fortfahren, unsere auswärtigen Verhältnisse auf eine Weise zu leiten, daß die Aufrechthaltung des Friedens gesichert bleibe, ohne jedoch weder der National-Ehre, noch dem wahren Vortheile Frankreichs zu nahe zu treten."

„Man versichert, sagt der Moniteur, daß ein Theil unserer Armee nach Frankreich zurückkehren werde, sobald das belgische Gebiet von dem holländ. Heere gänzlich geräumt seyn wird."

„Bei dem Einrücken eines französ. Heeres in Belgien", sagt der Mess., „läßt die aristokratische und anti-reformistische Partei in England ihre alten Federn springen, um das gute Vernehmen, welches, zum großen Glücke für den Frieden und die Freiheiten Europa's, zwischen dem franz. und engl. Volke besteht, zu stören. Die englischen Publicisten werden es besser einsehen, als wir, daß, wenn ein Ministerium aus der aristokratischen Faktion bei ihnen an das Ruder gelangen sollte, kein anderes Mittel gegen die Parlaments-Reform übrig bleiben dürfte, als ihr Vaterland, unter dem Vorwande der Nationalehre, in auswärtige Händel zu verwickeln: daß ihre politische Theilnahme sich dann den absoluten Regierungen Europa's zuwenden, und ihr System das einer feindseligen Gesinnung gegen Frankreich werden würde; denn ein Ministerium dieser Meinung würde auf dem Festlande keinen anderen Feind kennen, als das Land, welches den Mittelpunkt der liberalen Ideen bildet. Wir wollen jetzt untersuchen, was dei dem, was in Belgien vorgeht, der engl. Nation Anlaß zur Unzufriedenheit geben dürfte. Wir haben den belg. Thron, für einen franz. Prinzen, ausgeschlagen und rücken in dies Land ein, um den Thron eines Prinzen aufrecht zu erhalten, der von vielen Leuten, in Bezug auf bedeutsame Vorgänge, ein englischer Prinz genannt wird. Es ist unnütz, zu beweisen, daß der König von Holland bei seinem Angriffe Unrecht hatte, da er, gegen den förmlich ausgesprochenen Wunsch der Londoner Conferenz, marschiren ließ; eben so unnütz ist es auch, zu beweisen, daß Frankreich nur in dem Sinne der Note derselben Conferenz und um die Grundsätze des Friedens, welche die Grundlage desselben bildeten, zu Werke gegangen ist. Diese Wahrheiten kann Niemand bestreiten. „Aber", sagt man, „die Franzosen werden Belgien nicht räumen, sie werden namentlich die Linie der Festungen, deren Thore man ihnen geöffnet hat, behalten." Dies ist der Hauptinhalt dessen, was die Anti-Reformisten vorbringen, um das engl. Volk aufzuregen und es von der Erringung der Freiheit abzulenken, indem sie einige Ueberbleibsel seiner National-Vorurtheile gegen Frankreich zu benutzen suchen. Die Ereignisse selbst werden bald eine Antwort auf diese Behauptung geben. Das franz. Heer hat das belg. Gebiet, kraft der Protokolle, geschützt; es wird nur die nöthige Zeit über dort verweilen, und da wir nur nach den Bestimmungen der Conferenz, welche die Unabhängigkeit Belgiens erhielten, gehandelt haben, so wird auch die Dauer unseres Aufenthalts in der Conferenz erörtert werden, damit alle poli-

tischen Rücksichten beobachtet werden, während Belgien gegen jede Wiederholung eines Einfalles gesichert wird, der übrigens, gegen den König von Holland, in England eben so große Unzufriedenheit erregt hat, wie in Frankreich. Das belgische Volk bezeigt uns seine Erkenntlichkeit, es nimmt uns als Brüder, als Befreier auf: alle Herzen, alle Gefühle in Belgien sind für uns. Diese Freundschaft des belg. Volkes, seine Achtung und die von Europa, sind uns theurer und selbst nützlicher als 3 oder 4 Citadellen, an deren Besitz uns nichts liegt, die wir aber auch nicht in den Händen des Feindes sehen wollen. Wenn die beiden Völker ihre gegenseitigen Freunde in so gutem Einverständniß sehen, sie zu entzweien, so können sie daraus den Schluß ziehen, daß es im Interesse ihrer Freiheit und ihrer Wohlfahrt ist, die, zwar noch neuen, aber für die Zukunft fruchtbringend zu werden versprechenden, Bande immer fester zu knüpfen."

Die Gesandten von Holland, Oesterreich und Rußland waren zwei Tage auf dem Landsitze des Herrn v. Rothschild.

Neueste Nachrichten.

Großherzogthum Hessen. In Darmstadt ist von mehreren Hundert Staatsdienern und Bürgern eine Adresse an den Bundestag unterzeichnet worden, damit derselbe alle Kräfte und Mittel Deutschlands zu der durch Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Christenthum gebotenen Beendigung des russischen Vertilgungskrieges gegen Polen auf das Schnellste vereinige und wirken lasse.

Von der Donau, den 15. August. Der Aufstand der Bauern in einigen Comitaten des nordöstl. Ungarns nimmt auf eine ziemlich beunruhigende Weise überhand, so daß die dortigen Behörden bereits militairische Assistenz in Anspruch nahmen, und daher am 12. d. von Pesth zwei Batterien Artillerie dahin aufgebrochen sind. Anfänglich war dieser Aufstand gegen die Cholera-Kontumaz-Anstalten gerichtet, weil diese in vielen Gegenden sehr drückend waren, und manche Behörden und Beamten sich Eigenmächtigkeiten, ja sogar oft Muthwillen erlaubten, was unmöglich im Sinne der weisen Maaßregeln der Regierung liegen kann. Jetzt üben diese Bauern grausame Rache an allen Gutsbesitzern, Beamten und Aerzten, und wir vernehmen darüber schauderhafte Details. Der tolle Wahn, als ob die Aerzte die armen Leute auf Befehl des Adels vergiften wollten, ist allgemein verbreitet, und wehe dem Arzt oder Edelmann, der in die Hände der aufgeregten Landleute fällt! Indessen leidet es keinen Zweifel, daß das heranrückende Militair der Sache bald ein Ende machen wird.

Großbritannien. Der Courier sagt: „Wir finden es löblich an Hrn. Cas. Périer, daß er versucht, uns den Frieden zu erhalten. Die Motive des Ministers sind gut, doch das franz. Volk ist stärker als die Regierung, und Hr. Périer ist nicht Frankreich. Soll der Frieden erhalten werden, so ist zu bedenken, daß in Frankreich die Freunde Polens 99 gegen 1 sind, und daß ein Beharren in dem Kampfe gegen die polnische Freiheit eine Aufregung in Frankreich hervorbringt, die den Frieden Europa's vernichten und für das Interesse desselben viel zerstörender seyn wird, als der Verlust der absoluten Herrschaft über ein tapferes und leidendes Volk."

Frankreich. An der französischen Grenze werden — aus Furcht vor der Cholera — sogar die aus den nächsten belgischen Dörfern kommenden Briefe durch Essig gezogen. Ein Journal meint: da die Ansteckungsfähigkeit weit mehr im Menschen als im Papiere liege, so werde man, um consequent zu seyn, wol auch die ganze französische Armee von 50,000 Mann bei ihrer Rückkehr aus Belgien in Essig legen müssen.

Vermischte Nachrichten.

In Leipzig beschäftigt man sich mit den Vorsichtsmaaßregeln gegen die Cholera in Bezug auf die Michaelismesse. Alle Straßen vom Auslande nach Leipzig erhalten einen dreifachen Cordon und die Leipziger Communalgarde wird die Thore bewachen.

Am 9. und 10. August hat ein fürchterliches Gewitter die östliche Schweiz und Tirol heimgesucht und großen Schaden angerichtet.

Hr. Prof. Runge in Breslau beweiset in der dortigen Zeitung, daß durch das sogenannte Räuchern der Briefe und Drucksachen keine absolute Sicherheit gegen die Verbreitung der Cholera bewirkt wird. Er empfiehlt, mit gehöriger Vorsicht, Chlorräucherungen.

In Berlin bietet man „Cholera-Leibbinden" an, die weder genäht, gewirkt oder gestrickt sind. Wie mögen diese wol aussehen?

Cholera.

Kieferstädtel, den 22. August. Von der aus Beuthen in Oberschlesien hier am 4. d. M. in Kantonnirung eingerückten 4. Eskadron des 2. Ulanen-Regiments ist ein Mann am 6. d. erkrankt und nach 4 Tagen gestorben. Durch diesen Erkrankungsfall, und da besonders beim Ausmarsch aus Beuthen sich schon Spuren der Cholera gezeigt haben, wurde der hiesige Ort sogleich cernirt und von Infanterie eng eingeschlossen. Da außer dem einen Krankheitsfalle nur der beste Gesundheits-Zustand herrscht, und auch nicht die geringste Krankheit weiter vorkam, so ist in Folge höheren Befehls diese Sperre am 10. d. M. wieder aufgehoben worden. (Bresl. Z.)

Am 14. d. M. erkrankte und starb in der Kolonie der Eisengießerei bei Gleiwitz die Frau eines Musketiers vom 22. Inf.-Regt., welche ihren im Grenzcordon stehenden Mann in Brzesowitz besucht hatte,

und am 12. Abends zurückgekehrt war. Es sind sogleich die strengsten Maaßregeln ergriffen worden, und bis zum 17. erfreute man sich des besten Gesundheit-Zustandes. — In Komin und Imelin ist die Cholera zum Ausbruche gekommen. — Diesseits der Oder haben sich in einem vor dem Thore von Garz (zwischen Stettin und Schwedt) gelegenen Hause die Symptome der Cholera gezeigt. Es sind nämlich in demselben am 19. und 20. d. M. ein Schifferknecht, welcher sich am 17. daselbst krank eingeschlichen hatte, dessen Frau und 2 Kinder desselben unter den Symptomen der Cholera verstorben. Ein drittes Kind liegt hoffnungslos darnieder. Es sind sogleich die kräftigsten Maaßregeln gegen die Weiterverbreitung des Uebels getroffen worden.

Im Regier.-Bezirk Frankfurt a. d. O. sind im Friedeberger Kreise zu Schlanow und Radung 5 Menschen erkrankt und 2 gestorben.

In dem 7 Meilen von Berlin entfernten, zwischen Wriezen und Freienwalde gelegenen Orte Neuenhagen, ist die Cholera zum Vorschein gekommen.

Wien, den 19. August. In Ungarn, Gallizien und Siebenbürgen dauert die Cholera noch immer fort, und rafft viele Menschen hinweg. Nach den letzten offiziellen Berichten belief sich die Zahl der Erkrankungen bereits auf 110,869 und die Zahl der Gestorbenen auf 45,382. Noch vorhandene Cholerakranke zählte man 17,226. In den, wenige Stunden von Wien entfernten, Ortschaften Rohrau, Gerhaus, Bachfurt und Hollern sind ebenfalls Personen an der Cholera erkrankt. In Ungarn ist die Krankheit sehr bösartig und wüthet besonders auf dem Lande. Hier herrscht nun großes Elend. Der Landmann, ohnedies arm, wird von diesen außerordentlichen Zufällen vollends niedergedrückt. Dabei mangelt es so sehr an Aerzten, daß Flecken von 8- und 10,000 Einwohnern nur einen Wundarzt haben. — In dem Schmidt-Ungerschen Hause in Pesth sind allein in drei Tagen 20 Personen an der Cholera verstorben. Das Haus ist aber auch durch seine Unreinlichkeit bekannt: es wohnen über 50, meist jüdische, Familien darin zusammengedrängt, und außerdem hat der Wirth noch auf dem Hofe eine Schweinezucht angelegt.

Zur Einrichtung der Anstalten wider die Cholera sind ferner eingegangen:

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
306.	von der Fr. v. Offeney	1 Rthlr.		
307.	vom Hrn. Goldarb. Am Ende		15 Sgr.	
308.	= = Kfm. Niederlein		20 —	
309.	= = R. K. Insp. Fahl		15 —	
310.	= = Kanzlist Jäckel		10 —	
311.	von der Comteff. v. Königsdorf	1 —		
312.	vom Hrn. N. N.		15 —	
	Latus	4 Rthlr.	15 Sgr.	
	Transport	4 Rthlr.	15 Sgr.	
313.	vom Hrn A. W.		20 —	
314.	= = O. P. S. Seidel		20 —	
315.	= = Buchhalter Hoppe	1 —		
316.	= = Kfm. Böhm	1 —		
317.	= = K. Insp. Binner		10 —	
318.	= = Kfm. Mendel		15 —	
319.	= = R. S. Buchsteiner		15 —	
320.	= = Kanzl. Kohls		10 —	
321.	= = Rittm. v. Mörner	2 —		
322.	= = Schull. Weidner		15 —	
323.	= = Ober-Forstm. v. Boyen in Golde	5 —		
324.	von der Fr. Obrist v. Prosch	1 —		
325.	vom Hrn. Hauptm. v. Maizeroi	2 —		
326.	von der Fr. Maj. v. Müller	1 —		
		21 Rthlr.	— Sgr.	
	Ferner in geringeren Beiträgen		13 —	
	Hiezu der Ertrag der bisherigen Sammlung	517 Rthlr.	2 Sgr.	10 Pf.
	Mithin ist der Gesammtbetrag	538 Rthlr.	15 Sgr.	10 Pf.

incl. 15 Rthlr. in Golde.

Liegnitz, den 29. August 1831.

Der Magistrat.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Arendsee sind bei mir eingegangen: 1) vom Hrn. Kaufm. Kreißler 10 Sgr.; 2) von einer Gesellschaft gez. P. A. 1 Rthlr. 10 Sgr.; 3) vom Hrn. U. S. 5 Sgr. — Möchte doch die bekannte Wohlthätigkeit der Bewohner von Liegnitz und Umgegend mich veranlassen, an jedem Zeitungstage diese Anzeige fortsetzen zu können!

Liegnitz, den 30. Aug. 1831. J. F. Kuhlmey.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 29. August, Abends halb 8 Uhr, erfolgte schnelle und glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Töchterchen, zeige ich allen unsern Verwandten und Freunden zu freundlicher Theilnahme hiermit ergebenst an.

E. Adam, Pastor zu Seifersdorf.

Durch die ganz besondere Empfehlung der hohen geistlichen und weltlichen Behörden, und durch die günstigsten Beurtheilungen in öffentlichen Blättern, hat sich vorstehendes Werkchen eines Beifalls zu erfreuen gehabt, der ihm die Einführung in allen Schulen der Provinz so wie des ganzen kathol. Deutschlands verschaffte, so daß binnen kurzer Zeit drei sehr starke Auflagen vergriffen wurden.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
in Breslau.

Bekanntmachungen.

Auktion. Montag den 10. Oktober c. a., von früh 9 Uhr ab, wird der Mobiliar-Nachlaß und die Handlungs-Utensilien der allhier verstorbenen verehel. Kaufmann Hennig, geb. Wuttke, in ihrem Hause sub Nro. 4. auf der Kirchgasse, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden; wozu demnach Kauflustige einladet,

Parchwitz, den 26. August 1831.

das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion. In termino den 17. Oktober c., von früh 9 Uhr ab, wird der Mobiliar-Nachlaß des allhier verstorbenen Königl. Oberst-Lieutenants Herrn von Lichnowsky, bestehend in silbernen Epaulettes, Schärpe, Czakotbehang rc., Kleidungsstükken, Meubles, Betten und Gewehren, höherem Auftrage zufolge, in seiner Behausung No. 34. am Ringe hier, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden; wozu demnach Kauflustige einladet, Parchwitz den 26. August 1831.

das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Die in Jacobsdorf sub No. 2. gelegene, auf 55 Rthlr. geschätzte Häuslerstelle der Maurer Gottlieb Peschelschen Erben, wird auf den 3. Oktober d. J. Nachmittags 3 Uhr an der Gerichtsstelle zu Jacobsdorf im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Liegnitz, den 24. Juli 1831.

Das Gerichts-Amt von Jacobsdorf.
Grambsch, v. C.

Verkauf. Ein Flügel-Fortepiano ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

☞ 50 Ries ☞

Neues, gedrucktes Papier, in ganzen Bogen bestehend, ist wieder billig zu verkaufen bei

H. Kronecker.

Paul Theodor Lehmann's optisches Kunst-Magazin.

Ich beehre mich einem hochgeehrten Publiko ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meinem optischen Lager hier angekommen bin. Dasselbe enthält ganz vorzügliche in Silber, Schildpatt, Horn und Stahl eingefaßte Augengläser für jedes Auge, selbst für dasjenige das nur noch Schein hat, so wie auch Kies- und Azur-Brillen und allerlei Perspektive von verschiedener Größe, Lorgnetten, Mikroskope, Loupen, Schießgläser u. dgl. mehr.

Die rühmlichen Zeugnisse von mehreren Aerzten über den vorzüglichen Werth meiner Brillen, vermittelst deren viele Augenkranke ihre fast gänzlich verlorene Sehkraft wieder hergestellt haben, verbunden mit dem ehrenvollen Zutrauen, welches ich seit vielen Jahren hierorts zu genießen das Glück habe, giebt mir die Hoffnung, bei meinem diesmaligen Aufenthalt allhier, mit eben dem zahlreichen Besuch, wie sonst, beehrt zu werden.

Da ich nie mich mit Hausirengehen befaßte, so ist dies auch jetzt der Fall, werde aber jederzeit in meinem Logis von früh 7 bis Abends 6 Uhr zu treffen seyn, und auf Verlangen gern diejenigen geehrten Personen, welche es wünschen sollten, in ihren Wohnungen besuchen. Liegnitz den 30. August 1831.

P. Th. Lehmann
im Gasthofe zum schwarzen Adler.

Anerbieten. Ein einzelner Herr oder Dame, oder auch ein, zwei Knaben, finden vom 1. Okt. d. J. eine angenehme Wohnung (auf Verlangen meublirt), Beköstigung rc. bei einem anständigen, kinderlosen Ehepaare, dem es vorzüglich an einem freundlichen Umgange liegt. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. Liegnitz, den 30. August 1831.

Pensions-Anzeige. Knaben von außerhalb, welche das hiesige Gymnasium besuchen sollen, können unter billigen Bedingungen eine gute Aufnahme finden. Das Nähere ertheilt gefälligst der Prorector des Gymnasiums, Hr. M. Köhler.

Liegnitz, den 30. August 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 27. August 1831.		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - - .	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - .	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	2	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$90\frac{5}{12}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$69\frac{2}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{2}{3}$
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$6\frac{1}{2}$
	dito Grossh. Posener	$96\frac{5}{12}$	—
	dito Neue Warschauer	$67\frac{5}{6}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	$44\frac{1}{3}$
	Disconto - - - - - - .	—	4